



Ländliche Entwicklung

Ein Überblick

Der Zugang zu ausreichender und angemessener Nahrung, sauberem Trinkwasser, Bildung und zu einem Leben bei bestmöglicher Gesundheit hat mit der Verabschiedung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Menschenrechte den Status eines unveräußerlichen Menschenrechts erlangt.

Für viele Entwicklungs- und Schwellenländer sind sehr kleine Hofgrößen charakteristisch: In Asien und Afrika sind sie im Schnitt nur 1,6 Hektar groß. Zwar gibt es für den Begriff Kleinbäuerin/Kleinbauer keine allgemein anerkannte Definition. Gemeint sind aber Menschen, die auf kleinen Anbauflächen mit geringer Ausstattung an Produktionsmitteln wirtschaften (müssen). In Entwicklungsländern erzielen kleinbäuerliche Betriebe in der Regel nur sehr geringe Überschüsse, die sie vermarkten können. Die meisten von ihnen betreiben daher überwiegend Subsistenzlandwirtschaft, produzieren also vorwiegend für den Eigenbedarf ihrer Familien. Entsprechend groß ist ihre Abhängigkeit von den lokalen Umweltbedingungen und entsprechend gering ihr Geldeinkommen. Die Förderung armer bäuerlicher Haushalte ist einer der wichtigsten Hebel zur Überwindung von Hunger und Armut. In Entwicklungsländern bildet daher die standortgerechte Landwirtschaft die Grundlage ländlicher Entwicklung: Soll sie nachhaltig gelingen, müssen die Anbaumethoden an lokale Umweltbedingungen und den sozio-kulturellen Kontext angepasst sein und auf vorhandenen Kenntnissen aufbauen.

Standortgerechte Landwirtschaft hat viele Aufgaben: Sie muss durch Ertragssteigerung Ernährung sichern,

Einkommen schaffen und gleichzeitig zum Erhalt der natürlichen Ressourcen beitragen.

Zweites Standbein gibt Sicherheit

Da der landwirtschaftliche Sektor allein nicht in ausreichendem Maße für Einkommen sorgen kann, ist die ländliche Bevölkerung schon heute auf außerlandwirtschaftliche Einkommen angewiesen. Daher ist die gezielte Förderung weiterer Wirtschaftszweige ein wichtiger Baustein für die ländliche Entwicklung. Hierzu gehören insbesondere die Weiterverarbeitung von Agrarprodukten, der Ausbau physischer Infrastruktur (speziell Transport- und Lagermöglichkeiten) sowie der Aufbau sozialer Dienstleistungen. Für die Integration der ländlichen Armen in lokale, regionale und nationale Wirtschaftskreisläufe und zur Absicherung von Entwicklungserfolgen sind funktionierende (Mikro-) Finanzdienstleistungen unerlässlich. Ländliche Entwicklung wird jedoch nur gelingen, wenn die landwirtschaftliche Erzeugung der Entwicklungsländer in gerechtere Handelsstrukturen eingebunden wird. Um erfolgreich und nachhaltig wirtschaften zu können, müssen die wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Risiken abgesichert werden und Grundbildung und Basisgesundheitsfürsorge kostenfrei zugänglich sein. Umwelt- und Naturschutz sind Voraussetzung für den Erhalt der Lebensgrundlagen. Dazu gehört, die biologische und agrarbiologische Vielfalt zu schützen und zu erhalten. Die partizipative Züchtung und die Entwicklung von Sorten, die (klein-)bäuerlichen Bedürfnissen Rechnung tragen, spielt hierbei eine bedeutende Rolle.

Ein schonender und effizienter Umgang mit Wasser und Boden ist überlebenswichtig für die arme Bevölkerung ländlicher Räume. Hierbei stellt die Wahrung von Zugangsrechten eine besondere Herausforderung dar. Eine situationsgerechte Trinkwasser- und Sanitärversorgung ist für eine nachhaltige Entwicklung unerlässlich.

Widerstandsfähigkeit gegen Folgen des Klimawandels stärken

Für die ländliche Entwicklung wird der Klimawandel zu einer wachsenden Bedrohung. Die Konsequenzen werden vielfältig sein: Heute schon ist gerade in Entwicklungsländern vielerorts eine geminderte landwirtschaftliche Produktivität abzusehen, und es drohen zunehmende witterungsbedingte Risiken sowie die Ausbreitung von neuen Krankheiten bei Menschen, Haustieren und Kulturpflanzen. Es gilt, die landwirtschaftliche Produktivität zu erhalten und die Widerstandsfähigkeit der ländlichen Bevölkerung – besonders der verletzlichen Gruppen – gegen den Klimawandel zu erhöhen.

Die wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Räume braucht Energie. Mit zunehmendem Wohlstand sind steigender Energiekonsum und zunehmende Treibhausgasemissionen in Entwicklungsländern unvermeidlich. Sowohl die effiziente Nutzung von nachhaltiger Energie als auch der rasche Ausbau von – vorzugsweise regenerativer – Energieerzeugung leisten einen bedeutenden Beitrag zur Überwindung der Energiearmut.

Soziale und wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum wird ihre volle Wirkung jedoch nur dann entfalten können, wenn es gelingt, alle hier vorgestellten Bereiche in einem angemessenen Zusammenspiel auf- und auszubauen, das zuallererst den lokalen Bedingungen verpflichtet ist.

Geschlechtergerechtigkeit mit dem Ziel der Gleichstellung der Frauen ist nicht nur ein menschenrechtliches Gebot, sondern zwingend erforderlich, damit ländliche Entwicklung nachhaltig gelingt. Denn Frauen werden in fast allen Gesellschaften benachteiligt und diskriminiert obwohl sie entscheidenden Einfluss auf die landwirtschaftliche Produktion haben – wie auch in anderen Bereichen so leisten sie in der Landwirtschaft weltweit den weitaus größten Anteil unbezahlter Arbeit.

Landwirtschaft ist Motor der ländlichen Entwicklung

Landwirtschaft hat viele Aufgaben: Sie muss Ernährung sichern, Einkommen schaffen und zum Erhalt der natürlichen Ressourcen beitragen. Zwar hat die kleinbäuerliche Landwirtschaft in Entwicklungsländern als wichtigster Sektor für nationale Armutsbekämpfungs- und Ernährungssicherungsstrategien an Anerkennung gewonnen, doch genießt sie nur selten die nötige politische Priorität. Die Entwicklung des verarmten Klein- und Subsistenz-

bauerntums hin zu einer wirtschaftlich tragfähigen sowie sozial und ökologisch nachhaltig produzierenden Bauernschaft ist einer der wichtigsten Hebel zur Überwindung von Hunger und Armut. Hierbei wird es notwendig sein, die Wachstumsgrenze der zu kleinen Hofgrößen durch einen sozial tragfähigen Strukturwandel der ländlichen Räume zu durchbrechen.



Die Potenziale des Agrarsektors für die ländliche Entwicklung liegen in erster Linie in der Produktivitätssteigerung, darüber hinaus aber auch in Diversifizierungsstrategien, der Weiterverarbeitung von Erzeugnissen, der Erschließung von Märkten und in der Erbringung von Umweltdienstleistungen. Die vielfältigen Anforderungen an die Landwirtschaft, die sich von der Ernährungssicherung über angemessene Einkommen, die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, den Umweltschutz bis hin zur Wahrung von Kulturgütern erstrecken, können nur dann ausgeschöpft werden, wenn standortgerechte Strategien entwickelt und umgesetzt werden. Allerdings gibt es hierfür keine globale Lösung und auch keine Blaupause. Umweltbedingungen, Entwicklungsstand und kulturelle Prägung stellen überall andere Anforderungen an die Landwirtschaft. Zuallererst sollten Agrarstrategien die Ernährung – auch bei wachsender Bevölkerung – nachhaltig sicherstellen. Gleichzeitig gilt es, lokale Wirtschaftskreisläufe zu fördern, insbesondere den Aufbau effektiver Vermarktungsstrukturen und die Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe. Von Bedeutung sind darüber hinaus technologisch angepasste Nachernteaufbereitung und Lagerhaltung, um Verluste zu minimieren.

Das Idealbild einer nachhaltigen Landwirtschaft zeichnet sich aus durch die angepasste Nutzung lokaler Ressourcen unter Einsatz von erneuerbaren Energien, vorwiegend organischem Dünger und integrierten Nutzungssystemen, die sich durch einen hohen Grad an Rückführung von Nährstoffen auszeichnen. Ökologischer Landbau verzichtet auf den Einsatz Grüner Gentechnik, synthetischer Pestizide, chemischen und weitgehend auch mineralischen Düngers, lehnt Wachstumsbeschleuniger (Antibiotika, Hormone) ab, folgt hohen Tierschutzstandards und entspricht damit weitgehend dem Idealbild.

Auch innerhalb der konventionellen Landwirtschaft gibt es umweltfreundliche Formen. Hierbei werden moderne Produktionsmittel im Pflanzenbau und in der Tierhaltung verwendet, dabei aber Prinzipien für Umweltschutz und



nachhaltige Ressourcennutzung sowie ethische Normen für den Schutz der Tiere respektiert.

Die verschiedenen Formen nachhaltiger Landwirtschaft verwenden im Rahmen ihrer jeweiligen spezifischen Standards und Regeln verbessertes Saatgut sowie Bewässerung und Mechanisierung als Instrumente der Ertragssteigerung und -stabilisierung. De facto muss jeweils lokal bzw. regional entschieden werden, welcher Methodenmix am ehesten den Anforderungen einer standortgerechten Landwirtschaft entspricht und dadurch am wirksamsten zur Armut- und Hungerbekämpfung beiträgt.

Die armutsorientierte Umsetzung standortgerechter Landwirtschaft setzt voraus, dass der Zugang zu notwendigen Ressourcen verbessert wird. Hierzu gehören Mittel für Investitionen (Bewässerung, Mechanisierung etc.), für einen sicheren Zugang zu Saatgut, zu Information (Wettervorhersage, Marktdaten), zu Weiterbildung und Forschung.

Der Druck auf natürliche Ressourcen steigt

Lokal angepasste Anbaumethoden leisten nur dann einen nachhaltigen Beitrag zum Erhalt natürlicher Ressourcen wie Boden, Wasser, Luft und der Artenvielfalt, wenn sie kontinuierlich sich verändernde Rahmenbedingungen ins Kalkül ziehen. Hierbei stellt der Klimawandel eine der größten Herausforderungen dar. Allerdings steigt der Druck auf natürliche Ressourcen seit Längerem, vor allem infolge des Bevölkerungswachstums und eines veränderten Konsumverhaltens. Oftmals sind traditionelle Anbaumethoden angesichts knapper landwirtschaftlicher Flächen und des steigenden Produktionsdrucks nicht mehr tragfähig. Notwendig sind Produktionstechniken, die auf traditionellem Wissen aufbauend innovative Ansätze einbeziehen und kontinuierlich an Umwelt- und Marktbedingungen angepasst werden. Nur eine wirtschaftlich tragfähige Landwirtschaft kann Armut mindern. Überschüsse müssen erzielt werden, damit Einkommen und Arbeitsplätze geschaffen und gesichert werden können. Zahlungen an die ländliche Bevölkerung für landwirtschaftliche Leistungen können für klar definierte Maßnahmen (z. B. Umweltdienstleistungen, Ernährungssicherung, soziale Sicherung) angemessen sein, müssen aber transparent und gerecht gestaltet werden.

Land und Wasser sind begrenzt: In vielen Ländern reichen diese Ressourcen bereits heute nicht mehr zur Exis-

tenzsicherung aller Subsistenz- und Kleinbauern aus. Landwirtschaft als alleinige Einkommensquelle stellt für Millionen Kleinbauern eine Armutsfalle dar und entspricht nur in Einzelfällen (z. B. bei indigenen Völkern) den Anforderungen an soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit. Die Schaffung neuer Einkommensquellen ist daher essenziell für eine soziale und wirtschaftliche Entwicklung im ländlichen Raum.

Standortgerechte Landwirtschaft muss mittelfristig über die Selbst- bzw. lokale Versorgung hinausgehen. Dies setzt voraus, dass Bauern ihre Produktion und ihre Erwerbsquellen diversifizieren. Der notwendige Strukturwandel sollte dabei armutsorientiert erfolgen, d. h. die Abnahme der Beschäftigung in der Landwirtschaft muss einhergehen mit dem Entstehen alternativer Arbeitsplätze, z. B. in der Weiterverarbeitung von Agrarprodukten.

Wirtschaft im ländlichen Raum stärken

In vielen Entwicklungsländern arbeitet die Mehrheit der Menschen in der Landwirtschaft. Doch oft kann dieser Sektor nicht in ausreichendem Maße für Beschäftigung und Einkommen sorgen. Obwohl viele schon heute ihre Einkommen durch ergänzende Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft geringfügig aufbessern, ist wirtschaftliche Armut deshalb eines der herausragenden Probleme in ländlichen Räumen.

Meist wird ländliche Entwicklung mit Diversifizierung der Produktion und Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft gleichgesetzt. Beides ist auch – sofern nachhaltig und standortgerecht umgesetzt – uneingeschränkt zu fördern. Steigende Produktivität bedeutet aber auch, dass Arbeitskräfte freigesetzt werden, für die neue Beschäftigungsmöglichkeiten erschlossen werden müssen. Daher ist eine gezielte Förderung von Gewerbe und Dienstleistungen, speziell Branchen, die der Landwirtschaft vor- und nachgeordnet sind, von entscheidender Bedeutung für die sozioökonomische Entwicklung ländlicher Räume. Nur so können neue Einkommensquellen für die Landbevölkerung geschaffen werden. Und nur so kann eine armutsmindernde – und für eine nachhaltige gesamtwirtschaftliche Entwicklung nötige – ökonomische Diversifizierung erfolgen, die eine ausreichende Wertschöpfung ermöglicht.

Oftmals ergeben sich die Potenziale dafür unmittelbar aus der landwirtschaftlichen Produktion. Sie liegen besonders in der Weiterverarbeitung (einschließlich

Minimierung der Nachernteverluste, Lagerung, Konservierung, Verpackung, Transport und Vermarktung) von Agrarprodukten.

Darüber hinaus werden Dienstleistungen benötigt wie etwa die Reparatur und Instandhaltung von Maschinen und Werkzeugen sowie Beratungs-, Finanzierungs-, Informations- und (Weiter-) Bildungsdienstleistungen. Auch Inputs für die Landwirtschaft (Betriebsmittel, Baugewerbe) und schließlich die Vermarktung der Erzeugnisse sind nötig. Voraussetzung für diese Aktivitäten sind angemessene physische Infrastrukturen wie Verkehrswege, Lagerräume, Energieversorgung oder Wasserinfrastrukturen ebenso wie geeignete Einrichtungen für Bildung, Fortbildung und Umschulung.

Hilfe zur Selbsthilfe

Für Frauen und Jugendliche, die in Bezug auf den Zugang zu Produktions- und Finanzierungsmitteln meist diskriminiert werden, ergeben sich besondere Chancen, wenn sie eine gezielte Förderung erhalten. Dabei gilt es zudem, die Nachteile auszugleichen, die aus den meist schlechteren Berufsbildungsangeboten in ländlichen Gebieten resultieren. Die Etablierung kooperativer Unternehmensformen wie Genossenschaften stellt ein wichtiges Instrument zur Förderung der Selbsthilfe und damit der wirtschaftlichen Entwicklung ländlicher Regionen und kleinbäuerlich geprägter Gemeinschaften dar. Gemeinsames Wirtschaften bringt Kostenvorteile – je nach Situation durch Kooperation bei Einkauf, Transport, Lagerung und Vermarktung sowie bei der Finanzierung von Investitionen oder einer Kombination verschiedener Bereiche. Erfolgreiche kooperative Unternehmensformen können sich zudem förderlich auf Arbeitsteilung und Spezialisierung auswirken und einen Beitrag zur Verbesserung der Produktqualität leisten. Kooperativen und Genossenschaften können auch selbst Trägerinnen einer entsprechenden Diversifizierung sein, indem sie ihr Angebot etwa auf Bildungs- und Finanzdienstleistungen und/oder auf nicht-landwirtschaftliche Bereiche (Handwerk) ausdehnen. Allerdings haben sich Genossenschaftsformen nicht immer als effektiv und effizient erwiesen. Wenn die Grundlagen für selbstverantwortliche Zusammenschlüsse nicht gegeben sind, sind privatunternehmerische Lösungen vorzuziehen bzw. ist eine Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfestrukturen und dem Privatsektor erstrebenswert.

Eine gezielte Wirtschaftsförderung trägt mittelfristig zu einer verringerten Abhängigkeit von einzelnen Sektoren bei. Neue Einkommensquellen stärken die Kaufkraft der Bevölkerung. Diese trägt zu einer Stärkung lokaler und regionaler Märkte bei. Eine diversifizierte Wirtschaft sorgt so letztlich für mehr sozioökonomische Stabilität als eine Exportwirtschaft, die auf wenige Produkte und Branchen angewiesen und stark von externer Nachfrage abhängig

ist. Auch die Möglichkeiten, bei marktwirtschaftlichen Fehlentwicklungen (z. B. Preisverzerrungen, Monopolbildung) gegenzusteuern und regulierend einzugreifen, sind in einer diversen Wirtschaftsstruktur aussichtsreicher. Aktivitäten auf internationalen Märkten können zwar einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung ländlicher Räume leisten. Doch bedürfen sie einer intensiven Analyse der tatsächlichen Potenziale und erfordern zu meist einen deutlich höheren Organisationsgrad sowie größere Produktionsmengen in hoher Qualität.

Um trotz unterentwickelter Infrastruktur und unzureichender Rahmenbedingungen Marktchancen nutzen zu können, müssen neue Branchen in Entwicklungsländern in die Lage versetzt werden, ihre Produkte vor überlegener Konkurrenz zu schützen. Hierzu sollten Entwicklungsländer Importe von subventionierten Billigprodukten abwehren können, die ihre landwirtschaftliche Erzeugung und strategisch bedeutenden Wirtschaftszweige beeinträchtigen.

Überaus wichtig für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung ländlicher Räume ist eine funktionierende physische Infrastruktur (Transportmöglichkeiten, Wasser- und Energieversorgung, Kommunikation). Die Erfahrung zeigt zudem, dass Finanzdienstleistungen ausgebaut werden müssen, um den Investitions- und Liquiditätsbedarf decken zu können.

Landnutzungsrechte müssen klar definiert werden

Im Rahmen einer gezielten Wirtschaftsförderung ist schließlich die Funktionsfähigkeit lokaler und regionaler Verwaltungsstrukturen und Institutionen von großer Bedeutung. Sie sind die zentralen Akteure zur Etablierung geeigneter Förderinstrumente für wirtschaftliche Aktivitäten und zur Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen. Dazu zählt vor allem Rechtssicherheit mit besonderem Fokus auf Landbesitzverhältnisse und Landnutzungsrechte. Darüber hinaus ist aber auch eine Koordinierung der nationalen Politik für eine effiziente Regionalplanung und -entwicklung anzustreben: Stadt-Land-Unterschiede können so vermindert und die Wirtschaftsförderung auf regionaler Ebene zielführender koordiniert und implementiert werden. Schließlich ist im Rahmen einer gezielten Wirtschaftsförderung eine aktive Arbeitsmarktpolitik zu betreiben, speziell hinsichtlich der beruflichen Bildung. Eine gute Regierungsführung ist für eine armutsorientierte wirtschaftliche Entwicklung unerlässlich.